

I N F O R M A T I O N S B L A T T

der Gemeinde Rosenberg-Mold

6/85

SPORTPLATZERÖFFNUNG IN MOLD:

Am S o n n t a g , 19. Mai 1985 eröffnen vier Mannschaften der Ortsfeuerwehren von Mold, Mörtersdorf, Rosenberg und Zaingrub mit einem Fußballturnier den Sportplatz in Mold.

In einem Spiel zwischen einer Auswahl aus der Damenturnerliga und aus dem Gemeinderat kämpfen zwei ausgesprochene Hobbymannschaften um Torchancen.

S p i e l p l a n :

13.30 Uhr	FF Mörtersdorf	-	FF Rosenberg
14.15 Uhr	FF Mold	-	FF Zaingrub
15.00 Uhr	Damenturnerinnen	-	Gemeinderat
15.45 Uhr	Spiel der Feuerwehren um den 3. Platz		
16.30 Uhr	Spiel um den Turniersieg		

Wir laden alle Gemeindebürger ein, ihre Mannschaften anzufeuern.

Bei Schlechtwetter wird das Turnier auf PFINGSTMONTAG verschoben.

Herausgeber: Gemeinde Rosenberg-Mold
Schriftleitung: Heinrich Pree
Für den Inhalt verantwortlich: Johann Himmer
Johann Romann

W A L D S T E R B E N

APOKALYPSE 2005

Ein neuartiges Computer-Modell ermöglicht es, das Absterben des Waldes - und die Wirkung von Gegenmaßnahmen - exakt vorauszuberechnen: Hainburg und Zwentendorf können die Bäume nicht retten.

ERST STIRBT DER WALD,
DANN STIRBT DER MENSCH.

Die Österreicher des Jahres 2005 werden Wälder nur mehr von Bildern kennen. Auf Vogelsang und Blätter-Rauschen werden sie verzichten müssen. Kein Zweig wird das dumpfe Graubraun der bizarr in den Himmel Baumleichen stören.

... wird ihnen leichtfallen. Leichter jedenfalls im Vergleich zu jenen Folgen des Absterbens der Wälder, die unmittelbar den Lebensnerv des Menschen treffen:

- a) In einstmalig grünen Tälern und Ebenen breitet sich unter den ungehindert auftreffenden Sonnenstrahlen die Steppe aus.
- b) Über die abgestorbenen Schutzwälder brausen Winter für Winter Lawinen ungebremst zu Tal. Künstliche Lawinenberuhigungen für - vorsichtig geschätzt - 1,5 Milliarden Schilling werden notwendig, um Dörfer und Verkehrswege wenigstens notdürftig zu schützen.
- c) Keinen Schutz gibt es gegen Schlamm- und Erdmassen, die bei jedem Regenguß von den Bergen geschwemmt werden, weil Baumwurzeln keinen Halt mehr bieten. Und auch keinen Schutz gegen den Wind, der die trocken gewordene Ackerkrume von den Feldern bläst.
- d) Regenwasser - jetzt noch durch die Filterwirkung von Baumwurzeln und porösem Gestein gereinigt - fließt ungehindert zu Tal. Quellen versiegen, Bäche werden untrinkbar, Flüsse zu sauren Kloaken.
- e) Nach dem Tod der grünen Lungen nimmt der Sauerstoff-Anteil in der Luft ab, weil nur das Chlorophyll der grünen Blätter die Luft mit Sauerstoff versorgt. Mit von Schwefel- und Stickoxyden gereizten Lungen schnappen die Menschen nach Luft.
- f) Nach dem Tod der Wälder vernichtet der saure Regen unerbittlich auch Felder und Wiesen. Die Landwirtschaft kommt zum Erliegen. Nahrungsmittel müssen importiert werden - wenn es anderswo noch welche gibt.....

DIE APOKALYPSE - In nur 20 Jahren ...

"Wir haben bereits 1981 vorausgesagt, daß wir in ein massives Waldsterben hineinlaufen werden", sieht sich Wolf-Dieter Großmann Systemanalytiker an dem in Laxenburg bei Wien stationierten International Institute of Applied Systems Analysis (IIASA), als Rufer in der Wüste, "das glaubte uns damals keiner. Und auch heute werden die schlimmen Konsequenzen unterschätzt."

Der Grund für diesen Unglauben: Überweite Strecken präsentiert sich der todkranke Wald noch in frischem Grün. Und wenn an Wipfeln und Nadeln die ersten Schäden sichtbar werden, dann ist es um Bruder Baum bereits geschehen. Immerhin setzen den Bäumen rund vier Millionen Schadstoffe zu, deren Wirkung größtenteils noch unerforscht ist.

Um das wahre Ausmaß des Waldsterbens zumindest jenen zu verdeutlichen, die für Gegenmaßnahmen verantwortlich sind, kreierte Großmann und sein Team ein Computer-Modell, mit dem die Entwicklung der Waldschäden wissenschaftlich fundiert dargestellt werden kann. Grundlage für dieses System namens POLLAPSE ist eine Risikokarte für den Waldzusammenbruch. Das Risiko steigt je nach Hypothese - fünf verschiedene Hypothesen wurden von Großmann durchgerechnet - mit einer unterschiedlichen Auswahl und Gewichtung von Risikofaktoren, wie Baumartenzusammensetzung (geographische) Höhenstufe, Exponiertheit (Westlage bzw. für Schadstoffe gut zugängliche Lage, bezogen auf die jahreszeitliche Windverteilung), Hangneigung, Boden-pH-Wert oder etwa Nebelhäufigkeit, Nebellagen.

Diesen Faktoren werden regionale und überregionale Belastungswerte, wie lokale Emissionen aus Städten (Industrie, Hausbrand, Kraftfahrzeuge) sowie von Autobahnen und Straßen (Kfz-Dichte) überlagert. Dazu kommen Schadstoff-Ferntransport sowie -Import bzw. -Export. Je nach Hypothese sind diese Faktoren verschieden wichtig, also verschieden zu gewichten. Und daher sind je nach Hypothese unterschiedliche Grade in Präzision und Vollständigkeit des Wissens über diese Faktoren nötig.

Mit den Ergebnissen dieser Erhebungen läßt sich jedem Punkt des untersuchten Gebietes eine bestimmte Risikostufe zuordnen: Wo das Gesamt-Risiko am höchsten ist, stirbt der Wald zuerst, wo es am geringsten ist, werden die Bäume am längsten überleben.

" WÄLDER NUR NOCH VON BILDERN KENNEN "

Ausgehend vom Ist-Zustand des Waldsterbens kann so der Computer für jeden beliebigen Zeitpunkt - sei es die Vergangenheit, sei es die Zukunft - ein Zustandsbild der Waldschäden zeichnen: eine Karte, auf der präzise abzulesen ist, welche Bäume gerade im Sterben liegen.

Diese Karten, die den Zustand vor fünf oder zehn Jahren beschreiben, können nun mit alten Photos der betreffenden Gebiete verglichen - und so verifiziert werden.

Die praktische Erprobung des POLLAPSE-Modells in der Bundesrepublik Deutschland ergab bis zu 85 Prozent Übereinstimmung mit der Wirklichkeit - das liegt innerhalb der Fehlergrenzen der Datenerfassung.

Durchgerechnet wurde das System für fünf verschiedene Hypothesen über die Ursachen des Waldsterbens. Dabei stellte sich heraus, daß eine die Realität am besten widerspiegelt: jene Annahme nämlich, derzufolge für den Baumtod - derzeit, schränkt Großmann ein - vor allem ein Zusammenwirken von primären und sekundären Luftschadstoffen verantwortlich ist (Schwefeldioxyd, Stickoxyde, Kohlenwasserstoffe und Bleiverbindungen als primäre sowie die daraus entstehenden Photooxydantien wie Ozon oder OH-Ionen als sekundäre). Das Teuflische an diesem Gebräu von Giften: Nicht bloß die Summe seiner Bestandteile wirkt auf den Wald ein. Die Schadstoffe reagieren auch miteinander und steigern so ihre Wirkung. Großmann: "Das ist ein ziemlich komplexes Bild, das auf die Wälder einwirkt."

Augenfälligstes Beispiel für diese Wechselwirkung: Während die primären Schadstoffe mit der Entfernung von der Quelle abnehmen, bauen sich die sekundären erst in einigem Abstand vom Verursacher auf. Weshalb in Gebieten mit anscheinend sauberer Luft die Waldschäden oft am Ärgsten sind.

Und weshalb die Absenkung der primären Schadstoffe geradezu ein blitzartiges Ansteigen der sekundären verursachen kann.

So etwa bewirkt der Einbau von Schwefelfiltern in Kraftwerke ohne gleichzeitige NOx - Reduzierung ein plötzliches Ansteigen der Photooxydantien.

"Wenn man anfängt, zu entschwefeln", erklärt der IIASA-Experte denn auch die fatale Wirkung, "dann gehen die Sekundären in der Konzentration hoch. Und wenn die Sekundären nur ein bißchen hochgehen, nehmen die Schädigungen sehr stark zu. Sehr viel stärker als das, was sie durch den Rückgang der Schädigungen bei den Primären einsparen. In Japan ist eine ganze Schulklasse beim Sport umgekippt. Wegen der Sekundären".

Weshalb Großmann denn auch ein überzeugter Anhänger der Katalysator-Ausstattung ist - sei es im Auto, sei es im Kraftwerk. Allein mit der sofortigen und lückenlosen Einführung des Auto-Katalysators ließe sich, so hat Großmann mit seiner POLLAPSE berechnet, der endgültige Tod des Waldes gleich um mehrere Jahrzehnte hinausschieben. Wird dieses Wunder-Instrument zur Feststellung von Waldschäden und zum Abtesten der Gegenmaßnahmen in den USA und der BRD schon seit Jahren erfolgreich angewandt, so entschloß sich Österreich erst spät für dieses Simulationssystem.

Aber immerhin.

Im Rahmen des vom Ministerrat absegneten Programms gegen das Waldsterben und in einer Zusammenarbeit zwischen Großmann & Co., der Universität für Bodenkultur, dem Forschungszentrum Seibersdorf und den drei Ministerien für Wissenschaft und Forschung, für Landwirtschaft sowie für Gesundheit und Umweltschutz wird POLLAPSE im rund 1000 Hektar großen "Lehrforst Rosalia" - im mittelburgenländischen Rosaliengebirge - erstmals erprobt. Und auch österreichische Verhältnisse adaptiert, spricht mit den richtigen Meßdaten gefüttert.

Parallel dazu werden Experten des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen am Donnerstag dieser Woche das Gebiet überfliegen, um es auch im Luftbild zu erfassen. Und schließlich photographiert ein Satellit am selben Tag den kranken Wald.

Das Ziel: Bodenaufnahmen mit Luftbild und den Satellit-Ergebnissen miteinander in Beziehung zu setzen.

Kostenpunkt des Projektes, das freilich erst im Frühjahr des kommenden Jahres ausgewertet sein wird: zwischen 2,5 und 3 Millionen Schilling.

Diese Methoden, bekräftigt Gideon Röhr, Forschungsbeamter im Wissenschaftsministerium, "haben den Zweck, Auswirkungen von Schadstoffbegrenzungen vorherzusagen und damit die Forschung solcher Maßnahmen wissenschaftlich zu untermauern".

Für den Präsidenten des Hauptverbandes der Land- und Forstwirtschaftsbetriebe Österreichs, Heinrich Orsini-Rosenberg, ist dies allerdings bloß ein Tropfen auf den heißen Stein. Er plädiert für Revolutionäres. Der adelige Forstmann: "Wenn man die Zerstörung der Wälder Österreichs wirklich verhindern will, dann wird es nicht ohne Umschichtung im Budget abgehen. Man wird etwa - ein Beispiel für mehrere - überlegen müssen, ob man die Straßenbau-Investitionen nicht alljährlich um einige Milliarden kürzt und die dort ersparten Mittel in Filteranlagen der Industrie investiert. Die im Straßenbau verlorenen Arbeitsplätze könnten beim Filtereinbau zumindest wieder gewonnen werden."

Und mit Blick auf Japans Wirtschaftswunder: "Die Japaner haben bewiesen, daß rechtzeitige Umweltinvestitionen sogar eine zukünftige Wachstumsindustrie schaffen können."

Auf für Systemanalytiker Großmann gehen die umweltschützenden Uhren zu langsam. "Es muß dringend was gemacht werden. Wir müßten ganz ganz schnell Gesetze erlassen, um auch die Sekundären einzudämmen. Und diese Gesetze bedeuten unter anderem Betriebsstillegung, forcierte Einführung des Katalysators und forcierte Entstickung der Kraftwerksemissionen".

Nur von jenem Allheilmittel, das für bürgerliche ebenso wie sozialistische Politiker das Nonplusultra auf dem Gebiet des Umweltschutzes ist, nämlich Ström aus Zwentendorf und Hainburg, hält der Wissenschaftler herzlich wenig. "Wir haben", begründet er, "~~xixix~~ vier Hauptschadstoffgruppen. Der Entlastungseffekt, den diese beiden Kraftwerke bringen würde, liegt im Einprozentbereich bei bloß einer Schadstoffgruppe. Das hätte nur minimale Auswirkung."

Seine Begeisterung für die Kernenergie scheint sich aber auch sonst in Grenzen zu halten. Nicht zuletzt wegen der neuerdings aufgetauchten Vermutungen, auch die Strahlung von Kernkraftwerken sei mit schuld am Dahinsiechen des Waldes. Natürlich könnte er das mit seiner Methode überprüfen, wenn jemand die Kosten dafür übernimmt.

W e n n . Doch da sieht Großmann derzeit wenig Chancen: herrsche doch allgemein noch die Anschauung, "das ist Spinnerei - und deshalb kriegt man dafür kein Geld".

WENN MAN ANFÄNGT ZU ENTSCHEFELN -
NEHMEN DIE SCHÄDIGUNGEN ZU .

- - - - -

Zunahme der Schadflächen in Österreichs Wäldern:

<u>1 9 8 2</u>	<u>1 9 8 3</u>	<u>1 9 8 4</u>
3 % der Waldfläche	10 % der Waldfläche	20 % der Waldfläche

Ein Bericht von Herbert GEYER und
Elisabeth HORVATH
(Wochenpresse, 16. April 1985).